

Sackgasse mit Schlupfloch!

Am Tag vor meinem Urlaub begegnet mir Markus im Krankenhaus. Er sitzt auf dem Korridor und grübelt. Auf der Station ist Visite. Ich kann nicht zum Patienten ins Zimmer. Ich setze mich neben Markus und wir kommen ins Gespräch. Markus erzählt von seinem Aufenthalt. Er steckt in einer Depression. Markus liebt lange Wanderungen in den Bergen. Er schläft gerne in seinem Schlafsack unter freiem Himmel. So fühlt er sich lebendig. Ganz anders ist seine Freundin Mechthild. Sie liebt das häusliche Leben mit romantischen Abenden im Kerzenschein. Mechthild will heiraten. Markus hat Angst sich endgültig festzulegen. Mechthild will Kinder. Markus überfordert der Gedanke an Kinder. Trennen wollen sich weder Markus noch Mechthild. Eigentlich lieben sie sich. „Ich bin in einer Sackgasse!“ sagt Markus und grübelt wieder. Wegen seiner Unfähigkeit etwas zu ändern, ist Markus im Krankenhaus. Ich will das Gespräch nicht beenden. Ich erzähle ihm die Geschichte vom Reihel. Ich sagte: In meiner Gegend gibt es zwischen den Häusern manchmal ganz enge Gassen von einer Straße zur anderen. Sie heißen Reihel. Man kommt nur zu Fuß durch sie. Sie sind kaum breiter als ein Mensch. Wer mit dem Auto hineinfährt, kommt nicht weiter, so wie es in Sackgassen ist. Aber bei dieser Sackgasse ist etwas anders, und ich glaube, es gibt davon mehrere. Wer aussteigt und ganz bis ans Ende geht, findet irgendwo an der Seite ganz unscheinbar zwischen den Häusern das Reihel.

Ich ahne nicht, dass Markus mein Widerspruch helfen könnte. Durch meinen Urlaub verliere ich Markus aus den Augen. Unverhofft treffe ich ihn Monate später auf der Straße. Er spricht mich mit breitem Grinsen an. „Unsere Beziehung hat sich verändert. Wir haben miteinander über unsere Wünsche und Erwartungen gesprochen. Wir haben uns über einzelne Schritte und Ziele geeinigt. Jeder ist von seinen Maximalansprüchen weg gegangen. Wir haben einen Masterplan erstellt. Wir haben begonnen aufeinander zu hören. Mir sind Mechthilds Wünsche wichtig. Wo ich ihr entgegen komme, blüht sie auf und in mir erwacht Freude. Das hat uns näher gebracht und unser Vertrauen gestärkt. Das Leben ist schön, wenn ich dem anderen Raum zum Leben schenke. Wir haben unser Reihel gefunden.“

Die Adventszeit ist für mich wie ein Reihel. Sie zeigt mir einen Ausweg aus meinen festgefahrenen Lebensvorstellungen. Ich darf einen anderen Weg einschlagen. Ich freue mich auf das Menschwerden und Kommen Gottes in die Welt, dann ist Weihnachten.

Ich wünsche Ihnen, dass auch Sie Ihr Reihel finden und einen gesegneten 3. Advent.

Martin Roth, Pfarrer der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Arnsdorf-Fischbach-Wallroda und Seelsorger im Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Arnsdorf